

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 13  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

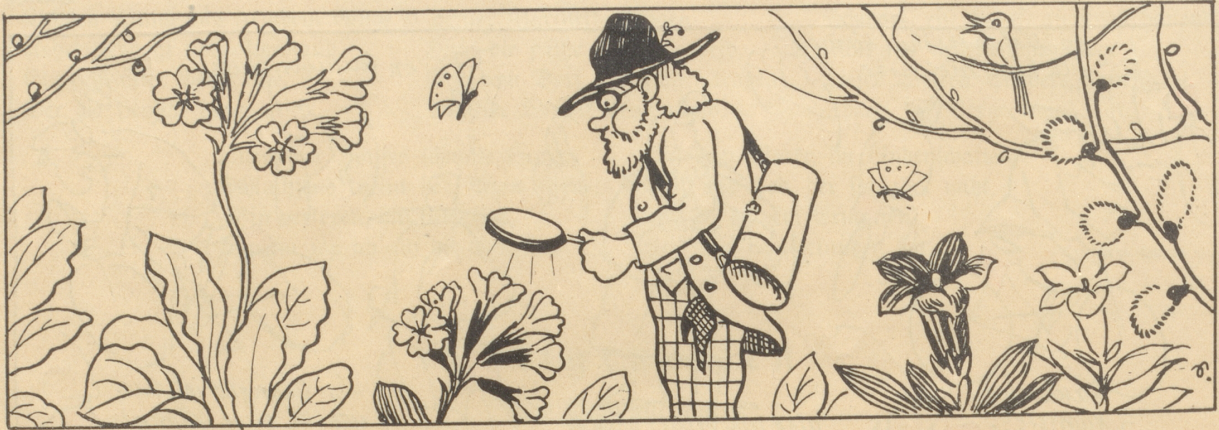
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





**Von Frauen und Männern**

Junge Mädchen tragen weiße Be-  
rücken und weiße Männer junge Be-  
rücken, so verwischt sich illusorisch die  
Altersgrenze, die jeder Mensch fürchtet.

— Wenn morgen der Reifrock wie-  
der aufkommt, werden manche Frauen  
entzückt sein, denn dann werden auch  
die wieder verführerisch erscheinen,  
welche weniger schöne Beine und eben-  
mäßige Hüften haben.

— Heute sagen die Männer nicht  
mehr, welche herrliche Schultern, son-  
dern welch reizendes Arnie.

— Es ist die Zeit der Maskenbälle,  
wo junge Mädchen Erfahrungen sam-  
meln und alte Mädchen die unerfah-  
renen spielen.

— Armer Bubikopf, die weibliche  
Dummheit beginnt wieder zu wachsen.  
— Wäre es nicht schön in Europa,  
wenn jeder Politiker ein Gandhi wäre.

— Mode ist Laune und jede Frau  
glaubt in der Laune schön zu sein.

— Es ist vergebens, gegen Schund-  
literatur zu kämpfen, solange es Leute  
gibt, die sie mit Behagen lesen.

Hilde Douda

**Winter 1924/25**

A.: „Wüßted Sie, es isch de scho nid  
nätt vo Ihne, jetzt händ Sie mir so  
sicher versproche, Sie welled mich de dä  
Winter zahle und bis hüt händ Sie no  
gar nüt dergliche ta!“

B.: „Säb stimmt, das hani gseit,  
aber bis hüt hämmer au no gar kä  
Winter gha!“

**D diese Fremdwörter!**

(Nach einer Diphtheritis-Epidemie.)

Frau Tschimperli: „Sind's scho bin  
Ihne gfi cho definiziere?“

Frau Binggeli: „Nä, chömed's bi der  
Rhideritis au?“

ff6

**Frühlingskur**

Im März wird biegsam die Natur  
Wie eine Feder,  
Geschmeidig, was im Winter fror,  
Nuch — Menschenleder.

Und kluge Leute helfen nach  
Mit Tee und Pillen,  
Zu reinigen den Körperbau  
So ganz im stillen.

Denn gleich dem Erdreich braucht der  
Zuweilen Dünger. [Mensch]  
Dann blüht er wie ein Blümlein auf  
Und — scheint jünger.

Doch kann zu viel des Guten auch  
Darin geschehen!  
Das Resultat — in diesem Fall —  
Mag ich nicht sehen. Marabu

**Hundertundeine Schweizerstadt**

**Balsthal**

Durch die Klus vom Weltall abgeschnitten,  
Zwischen Tannen, Fichten, Turalböh'n,  
Liegt das Städtchen freundlich eingebettet,  
Fern von Kämpfen und vom Weltgescheh'n.  
Für die leiblichen Genüsse sorgt man  
Fein im Kreuz, im Köppli und im Leu'n  
Und für's Geistige der Eingebor'nen  
Wirkt erfolgreich der Gesangverein.

Selbst als Fremder bist Du gut geborgen,  
Fühlst Dich wirklich wohl auf jeden Fall:  
Über ungeahnte Folgen drohen,  
Kommst Du bin, wenn dorten — Maskenball.  
Denn dann gönnt im Leuen, Kreuz u. Köppli  
Man Dir nicht das kleinste gute Wort:  
Und man jagt bei Nacht und Nebelgrauen  
Unbarmherzig Dich vom Städtchen fort.

Peregrinus

**Wertung**

Wir sind fürwahr ein demokratisch Volk,  
Und jeder wird nach seinem Wert bewundert:  
Zweihundert zählt im Spiel die Landwirtschaft\*)  
Vier Könige dagegen sind nur hundert.

\*) 4 Bauern im Kartenspiel.

Stromboli

**Lieber Rebelspalter!**

Ein Neger war an Lungenentzün-  
dung erkrankt und hatte sich von einem  
ebenfalls schwarzen „Doktor“ behan-  
deln lassen. Als jedoch keine Besserung  
eintrat, ließ er einen weißen Arzt kom-  
men, der ihm bei der Untersuchung  
die Frage stellte, ob sein Vorgänger  
ihm den Puls abgenommen habe. —  
„Nein,“ antwortete der Patient, „mir  
fehlt nur meine Taschenuhr.“

Kommt da eine Frau zu mir in  
die Bücherausgabe der Bibliothek. Sie  
wünscht ein schönes Buch zum Lesen,  
wenn's vom Ganghofer sei oder vom  
Zahn sei es recht. Leider sind die Bü-  
cher der gewünschten Autoren momen-  
tan nicht da. Ich empfehle ihr Fe-  
derers Mätteliheppi. Kaum hört sie den  
Namen Federer, ruft sie schon: „Nei,  
vo dem wott ich nüt, ich han emal ein  
Zimmerherr gha, de hätt Federer  
gheisse, das isch en chaibe Lushund gfi,  
und wenn ich de Name ghöre, so wirts  
mir schlecht.“

Es war vor dem Schulexamen. Ich  
sagte zu unserm kleinen Paul, der ein  
nicht gerade hervorragender Schüler  
in der dritten Primarklasse war, ob ich  
mich nicht schämen müßte, wenn ich an  
sein Examen komme. „Nei, nei, chommu  
du no,“ gab er mir zur Antwort, „es  
sieht dir's jo niemert a, daß du mini  
Muetter bist.“

Ich habe einen ebenso sinnreich zu-  
sammengestellten Abreißkalender wie  
der, aus dem Du in No. 3 zitierst. Am  
letzten 29. Mai riet er:

Christi Himmelfahrt

Eile mit Weile!

und am Tage der Ausgießung des hei-  
ligen Geistes („und sie redeten mit  
Zungen“):

Pfingstsonntag

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.